

Orientierungen

Predigt über 5. Mose 30,19-20 am 5.1.2003 in der ref. Kirche Ins

Das neue Jahr liegt offen vor uns. Viele Entscheidungen stehen bevor. Klar, wir wollen Entscheidungen fällen, die uns und unserer Welt zum Segen gereichen. Wir wollen Entscheidungen fällen, die dem Leben dienen, Entscheidungen, die sich dem Tod widersetzen. Soweit ist alles klar.

Aber wie orientieren wir uns, wenn wir Segen-reiche, Lebens-freundliche Entscheidungen fällen wollen?

Wie sehen die Wegweiser aus, die Richtung Segen und Leben führen?

Ich habe gestaunt, mit welcher Sicherheit die drei Weisen aus dem Morgenland, die als letzte zum Kind im Stall kommen, ihre Entscheidungen gefällt haben:

Entscheidungen zum Segen, Entscheidungen zum Leben. Darum werden sie zurecht weise genannt.

Selber weise werden – Entscheidungen fürs Leben und zum Segen fällen – das sind gute Voraussetzungen für das neue Jahr.

Welcher Weg führt Richtung Segen, welcher Richtung Fluch, welcher Richtung Leben, welcher Richtung Tod? Das ist nicht ganz einfach. Denken wir nur an:

- Die Gentechnik: die einen preisen sie als Segen an. Dank der Gentechnik, so sagen ihre Befürworter, lassen sich der Hunger in der Welt bekämpfen. Dank der Gentechnik können Medikamente hergestellt werden, die bisher unheilbare Krankheiten heilbar machen. Ja, neuerdings gibt es so Verrückte, die mit dieser Technik, mit dem Klonen von Menschen, sich ewiges Leben ergattern wollen.
So gesehen ist Gentechnik ein Segen, dient dem Leben. Das Verdanken wir dem Fortschritt der Wissenschaft.
Dem halten andere entgegen: Gentechnik ist ein Fluch. Es ist ein Eingriff in die Schöpfungsordnung, ein Werk des Teufels. Langfristig wird die Gentechnik nicht dem Leben, sondern dem Tod dienen.
Wofür entscheiden wir uns?
- Die Mobilität: die einen preisen sie als Segen. Dank der Mobilität, dank guten Autos, guten Strassen, guten Bahnen und Bussen sind wir heute im Gottesdienst, zT von weit her. Dank dieser Mobilität können wir die Taufe, das Fest des Lebens gemeinsam feiern. Das verdanken wir dem Fortschritt der Technik, das Verdanken wir den kühnen Visionen von Technikern.
Wer an einer Durchgangsstrasse lebt, wer unter Atemnot leidet, wer im lärmgeplagten Urnerland zuhause ist, sieht die Sache sicher anders: die Mobilität ist ein Fluch, sie zerstört Leben und bringt den Tod. Unterstrichen wird diese Sicht durch die Unfallmeldungen über die Festtage.
Wie entscheiden wir – wenn die Fahrt vorwärts, avanti Richtung Leben und nicht Richtung Tod gehen soll?
- Die Wahlen 2003. Jede Partei sieht sich selber als einen Segen für unser Land, die andere hingegen als einen Fluch. Jede Partei stellt sich – wenigstens nach ihren Prospekten – in den Dienst des Lebens und betrachtet die Sichtweise der andern Partei als tödlich.
Jede Partei nimmt für sich Tradition in Anspruch: Tradition der nationalen Unabhängigkeit, Tradition des wirtschaftlichen Wohlstandes, Tradition der

sozialen Partnerschaft.

Wie entscheiden wir im Herbst? Wer hat Recht? Wie orientieren wir uns? Nehmen wir uns die Zeit, die politische Arbeit genau zu verfolgen oder begnügen wir uns mit dem Beifall für markante Sprüche? Messen wir die Verantwortlichen an den Worten oder an den Taten?

Segen und Fluch, Leben und Tod legt Mose seinem Volk vor.

Segen und Fluch, Leben und Tod liegen vor uns. Wie können wir weise entscheiden?

Verfolgen wir den Weg der Weisen aus dem Morgenland:

- Sie sehen am Himmel einen Stern. Ihre Erkenntnis verdanken sie der Wissenschaft. Sie verfügen über genaue Aufzeichnungen und die nötige Ausrüstung, um den neuen, hellen Stern am Himmel zu erkennen. Sie freuen sich über ihre Entdeckung. Sie begnügen sich aber nicht mit der wissenschaftlichen Erkenntnis. Sie bleiben nicht im Elfenbeinturm. Sie machen sich auf den Weg, um zu sehen, wohin sie ihre Erkenntnis führt. Sie überlassen die Praxis nicht den andern. Sie riskieren mit dieser Reise ihr Leben. Sie schicken nicht andere und befahlen von zuhause aus, was zu tun sei. Selber tun statt befahlen – wenn Armeeführer dies täten – würden viele von ihnen mehr zum Leben als zum Tod beitragen. Die Weisen wollen selber sehen, ob ihre Erkenntnis zum Leben und Segen oder zum Fluch und zum Tod führt.
- In Jerusalem glauben sich die drei Weisen am Ziel. Sie täuschen sich und wissen nicht mehr weiter. Sie lassen sich von andern belehren. Sie fragen nach dem Stern und dem neugeborenen König. Ihre Fragen versetzen ganz Jerusalem ins Staunen. Da kommen Leute, die nicht alles besser wissen, sondern fragen. Das sind echte Weise. Sie bekommen Antworten. Die Antworten liegen in den Heiligen Schriften, in der Tradition. Die jüdischen Gelehrten forschen in den alten Büchern und finden heraus: in Bethlehem muss der König zur Welt kommen. Wegen der Wissenschaft haben sie den Stern entdeckt, dann haben sie seine Spur verloren. Dank der Tradition finden sie die Spur wieder und gelangen so zum Stall von Bethlehem. Die Berücksichtigung der Tradition führt sie zum Segen und zum Leben.
- Im Stall knien die Weisen nieder vor dem Kind. Als Kenner der Wissenschaft – man könnte sagen: als Gewinner des Nobelpreises – gehen sie vor dem Kind in die Knie: sie knien nieder vor der Zukunft. Sie denken nicht nur an sich. Denn in dem Kind liegt die Zukunft. Was nützt alle Forschung, wenn sie nicht dem Kinde dient? Wenn sie nicht zukunftssträchtig ist? Was nützt es, wenn wir heute genug Öl haben, unsere Kinder und Grosskinder nicht mehr atmen können? Der Kniefall vor dem Kind verheisst Nachhaltigkeit.
- Die drei Weisen fühlen sich König Herodes verpflichtet. Schliesslich hat er ihnen ja auf die Spur geholfen. Sie sehen den Segen, der von diesem Kind ausgeht und gönnen ihn auch dem König Herodes. Sie möchten ihre Erkenntnisse weitergeben. Da haben sie in der Nacht einen Traum - der Engel warnt sie davor, zu Herodes zurück zu gehen. Die Weisen müssen zur Kenntnis nehmen, dass nicht alle ihre edlen Absichten teilen. Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass man Tradition auch missbrauchen kann – tödlich missbrauchen. Die Wissenschaftler und Traditionsgebundenen, die Bescheidenen, die vor dem Kind knien, sie beugen sich auch ihren Visionen. Sie tun Träume nicht als

Unsinn ab, sondern nehmen sie ernst. Sonst wären sie nämlich in eine tödliche Falle getreten. Wer Träume und Visionen nur belächelt bringt sich selber und das Kind in tödliche Gefahr.

Welchen Wegweisern sind die drei Weisen gefolgt? Welche Wegweiser führten sie zu ihrem Ziel? Wie heissen die Wegweiser, die zum Leben und Segen führen, die von Tod und Fluch wegführen?

- Der erste Wegweiser heisst: offen sein für neue Erkenntnisse.
- Der zweite Wegweiser heisst: selber aufbrechen.
- Der dritte Wegweiser heisst: die Heiligen Schriften, die Tradition befragen.
- Der vierte Wegweiser heisst: sich in Demut vor dem Kind beugen oder mit einem modernen Wort: Nachhaltigkeit.
- Der fünfte Wegweiser heisst: Träume und Visionen gleich ernst nehmen.

Mit diesen fünf Wegweisern ziehen wir voller Hoffnung ins neue Jahr. Der Stern, der über dem Weg der Weisen schien, leuchtet auch über dem Weg durch das kommende Jahr.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli

Fluhackerweg 11

3225 Müntschemier

Tel 032 313 13 51

Fax 032 313 29 36

e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch

homepage: www.ref-kirche-ins.ch